



Ton Steine Scherben

Ausgegraben und erforscht in
der Lüneburger Altstadt.

Eine Ausstellung der Lüneburger
Stadtarchäologie und des Deutschen

Salzmuseums in Lüneburg vom
30.5. - 31.12.1996

Herausgegeben von:

Frank Andraschko,
Hilke Lamschus,
Christian Lamschus,
Edgar Ring

Titel	<p>Ton Steine Scherben Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt.</p> <p>Eine Ausstellung der Lüneburger Stadtarchäologie und des Deutschen Salzmuseums in Lüneburg vom 30.5. - 31.12.1996</p>
Herausgeber	<p>Frank M. Andraschko Hilke Lamschus Christian Lamschus Edgar Ring</p>
Kataloggestaltung	<p>Karlheinz Fricke</p>
Litho, Belichtung	<p>Grafik Studio Strzalkowska</p>
Druck	<p>Stadt Lüneburg</p>

Die Herstellung wurde
ermöglicht von:
Stadt Lüneburg,
Arbeitskreis Lüneburger
Altstadt e.V.,
Fa. Garbersbau GmbH & Co.,
Fa. Walter Holtermann,
Fa. Erwin u. Gerd-Rainer Mahnke

© 1996 Deutsches Salzmuseum
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Germany
ISBN 3-925476-05-9

Eine Bilderwelt für die Stube.

Die Produktion von
Ofenkacheln

Während die Römer selbst in ihren Provinzen nördlich der Alpen den Komfort genossen, sich in wohliger temperierten Räumen aufzuhalten, ohne den beißenden Qualm der Feuerstelle in den Augen zu haben, war es etwa in Norddeutschland bis in das jetzige Jahrhundert vielen Landbewohnern verwehrt, sich in einem rauchfreien Raum aufzuhalten.

Das System des römischen Hypokaust beruhte auf dem Prinzip des Wärmeaustauschs. Unter dem Fußboden befand sich ein niedriger Raum, durch den die heißen Rauchgase einer angrenzenden Feuerstelle strichen. Dieses System wurde im frühen Mittelalter übernommen, allerdings mit dem Unterschied, daß die heiße Luft aus einer Heizkammer direkt in den zu heizenden Raum geleitet wurde. Zwar verschloß man Löcher im Fußboden, bis das Feuer in der unter dem Raum liegenden Heizkammer erlosch und die Rauchgase abzogen, doch es war nicht gänzlich zu verhindern, daß Ruß in den Raum drang. Zunächst wurden Heißluftheizungen in Klöstern installiert, dann auf Burgen und schließlich seit dem 13./14. Jahrhundert in Städten.

Für den Neubau des Hauses des Lüneburger Syndikus 1437/38 wurden für die Löcher in der Diele sechs Verschlüsse geliefert. Noch heute sind solche Löcher einer Heißluftheizung in der Gerichtslaube des Lüneburger Rathauses zu sehen. Zahlreiche Belege für diese Heizungen konnten bei Ausgrabungen und Bauforschungen in Lüneburg gesammelt werden.

Ebenfalls im Zeitraum des 13. und 14. Jahrhunderts entwickelte sich in den Städten Norddeutschlands ein Heizsystem, das dem des römischen Hypokaust verwandt ist: der Kachelofen mit dem Prinzip des Wärmeaustauschs. Langsam verdrängte der Kachelofen die Heißluftheizungen, da er leichter zu bauen, besser zu bedienen und ökonomischer war. Trotzdem hielten sich die Heißluftheizungen zum Beispiel in den Klöstern der Lüneburger Heide bis in das 17. Jahrhundert.

Topfkacheln des 13. Jahrhunderts, gefunden in einer Kloake an der Salzbrückerstraße, belegen die Existenz von Kachelöfen in der frühen Stadt. Schriftliche Belege für Kachelöfen sind in Lüneburg erst aus dem 15. Jahrhundert bekannt.

Die zylindrischen Topfkacheln wurden mit dem flachen Boden nach Innen in den aus Lehm konstruierten kuppelförmigen Ofen gesetzt. Die Rauchgase erhitzen den Boden der Kachel und erwärmten die Luft in der Kachel. Sie strömte durch die Mündung der Kachel in den Raum. Durch die vorne offenen Kacheln wurde die Oberfläche der Ofenkuppel wesentlich vergrößert.

Mit dem zylindrischen Körper der Topfkachel war es nicht möglich, einen Ofenaufbau ganz aus Kacheln zu setzen und somit die aufgeheizte Oberfläche noch mehr zu vergrößern. Daher wurden auch Kacheln mit viereckiger Mündung getöpft. Um 1500 begann die Produktion von Blattnapfkacheln. Die Napfkachel wurde mit einem viereckigen Rahmen versehen, der in ein Model gedrückt wurde. In den Zwickeln sind vielfältige Verzierungen zu sehen. Der Rahmen wurde an einen auf der Scheibe gedrehten Napf montiert.

Halbzylinderkacheln sind senkrecht geteilte Töpfe, die Hälften wurden oben und unten geschlossen. Dieser Typ erscheint in der Mitte des 14. Jahrhunderts, die Form hält sich bis ins 16. Jahrhundert. Eine Weiterentwicklung des späten 15. Jahrhunderts ist die Nischenkachel. Ein Bildrelief wurde mit einem Model geformt und zu einem Halbzylinder gebogen. Gleichzeitig setzte eine Gliederung des Ofens mit tektonischen Elementen wie Gesimse, Friese, Leistenkacheln und oben aufsitzende Bekrönungen ein.

Seit dem frühen 16. Jahrhundert entwickelte sich unter dem Einfluß der Renaissance eine reiche plastische Gestaltung der Ofenkachel. Die Mündung der Blattnapfkacheln wurde geschlossen zugunsten einer zum Teil aufwendig gestalteten, in ein Model gepreßten Fläche. Da die Blattkacheln nicht mehr mit einem gedrehten Gefäß-

körper kombiniert sind, wurden sie auf der Rückseite mit Zargen versehen, um einen gegenseitigen Halt in der Ofenwandung zu ermöglichen.

Die quadratischen oder hochrechteckigen Blattkacheln wurden aus mindestens zwei Modellen geformt. Ein Zentralmotiv steht in einer Arkade. Die Komposition eines Blattes ist häufig im Bruch, aber auch an der Oberfläche des Bildes abzulesen. Zentralbild und Rahmen wurden separat gemodelt und montiert. Das Zentralmotiv einer quadratischen Blattkachel konnte auch für eine hochrechteckige genutzt werden. Es wurde durch die Verwendung eines weiteren Modells verlängert. So konnten ein Brustporträt zur Halbfigur "verlängert" werden. Eine weitere Vergrößerung war durch die Anfügung einer Bildunterschrift möglich. An einigen Beispielen ist zu erkennen, daß die Handwerker hierbei Probleme mit dem Lesen hatten, da Bildunterschriften auf dem Kopf stehen. Das Ensemble an zusammengesetzten Modellen für das Zentralmotiv wurde schließlich mit einem großen Rahmen versehen. Die so zusammengesetzte Blattkachel erhielt manchmal eine Engobe, einen feinen hellen Ton-schlicker, der die Oberfläche aufhellte. Nach der Glasur war daher das Relief der Blattkachel deutlicher zu sehen.

Das Gestaltungsspektrum des Zentralmotivs ist enorm: Personen, biblische Szenen, Jahreszeiten, Elemente, Sternzeichen sind nur einige Beispiele. Auch die Gestaltung der Rahmen ist genauso vielfältig wie die Kombinationen Rahmen - Zentralmotiv.

Die Bildprogramme dieser Kachelöfen sind dem Humanismus verpflichtet. Eine besondere Stellung nimmt der sogenannte Reformationsofen ein. Seine Kacheln zeigen Szenen aus dem Alten und Neuen Testament, das Apostolische Glaubensbekenntnis und das Vater Unser. Dieses Bildprogramm wurde mit Portraits von Reformatoren, Humanisten, Kaisern und evangelischen Fürsten kombiniert. Der Kachelofen stand in der Stube als Zeuge der Weltanschauung. Wie eine Litfaßsäule war der Reformationsofen mit Werbung versehen. Das bekannteste Beispiel eines Reformationsofens, der Ofen auf Schloß Grafenegg bei Krems, wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Die Erforschung der Ofenkacheln stützte sich lange auf Bestände von Museen. Durch Ausgrabungen besonders in den Städten ist das bekannte Spektrum an Kacheln enorm vergrößert worden. Allerdings sind bisher nur wenige Töpfereien bekannt, die umfangreich Kacheln produziert haben.

In der Töpferei "Auf der Altstadt 29" in Lüneburg begann die Produktion von Ofenkacheln im frühen 16. Jahrhundert. Die Kachelproduktion ist durch zahlreiche Modelle, Schrühbrände und Fehlbrände belegt. Die Funde der Ausgrabungen und die sekundär im Haus vermauerten Modelle belegen eine Produktion von fast 300 Jahren.



Abbildung 1
Topfkacheln mit viereckiger
Mündung, die ältesten
Kachelprodukte der Töpferei.
Maßstab 1: 2

Die ältesten Kacheln sind Topfkacheln mit viereckiger Mündung (Abb. 1). Vermutlich wurde diese einfache Form lange produziert und schließlich nur noch an solchen Stellen eines Kachelofens montiert, die nicht unbedingt einsehbar waren. Der älteste Model gehört zum Typ der Nischenkacheln (Abb. 2). Eine Person, die nicht zu identifizieren ist, steht vor einem verzierten Vorhang. Dieser Bildaufbau ist von Kacheln bekannt, die Konrad Strauß 1966 im "Halberstädter Kachelkreis" zusammenfaßte. Er gehört zur späten Phase der Nischenkacheln und datiert in den Anfang des 16. Jahrhunderts.

Abbildung 2
Model für eine Nischenkachel:
unbekannte Figur vor einem
Wandbehang.
Maßstab 1:2





Abbildung 3
Model für eine Blattkachel.
Maßstab 1:2

Ebenfalls in dieser Zeit wurde mit einem Model gearbeitet, aus dem das Blatt einer Kachel mit zentralem Buckel geformt wurde (Abb. 3). Die Oberfläche weist starke Abnutzungsspuren auf. Auf der Rückseite ist eine Signatur vermutlich eingeritzt. Sie konnte noch nicht identifiziert werden.

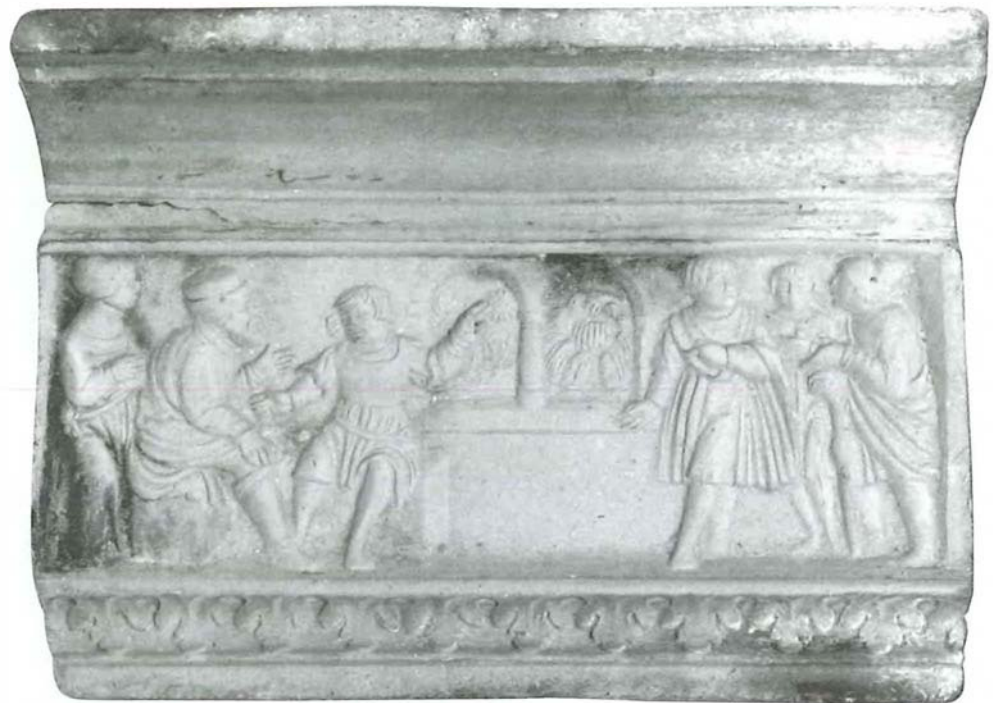


Abbildung 4
 Josef erzählt seine beiden
 Träume: im linken
 Fenster Sonne, Mond und
 Sterne, im rechten
 Fenster die Ähren. Die
 graphische Vorlage für
 den Model fertigte
 Georg Pencz 1544.
 Maßstab: 1:2

Bisher auf Kacheln unbekannt ist die Darstellung "Josef beschreibt seine Träume" (1. Mose 37, 5-11) aus der Josefs Geschichte (Abb. 4). Zahlreiche Fragmente und Fehlbrände dieser Szene wurden in der Töpferei gefunden. Es liegt nahe, daß als graphische Vorlage für diesen Model, der auf der Rückseite eine nicht identifizierte Signatur trägt, ein 1544 von Georg Pencz gefertigtes Blatt diente. Zwei Szenen aus der Josefs Geschichte, auf einer Kachel vereint, sind auch vom Grafenegger Ofen bekannt: Josef wird von seinen Brüdern in den Brunnen geworfen und die Besprengung seines Kleides mit Blut. Fragmente dieser Kacheln wurden auch in der Töpferei gefunden.

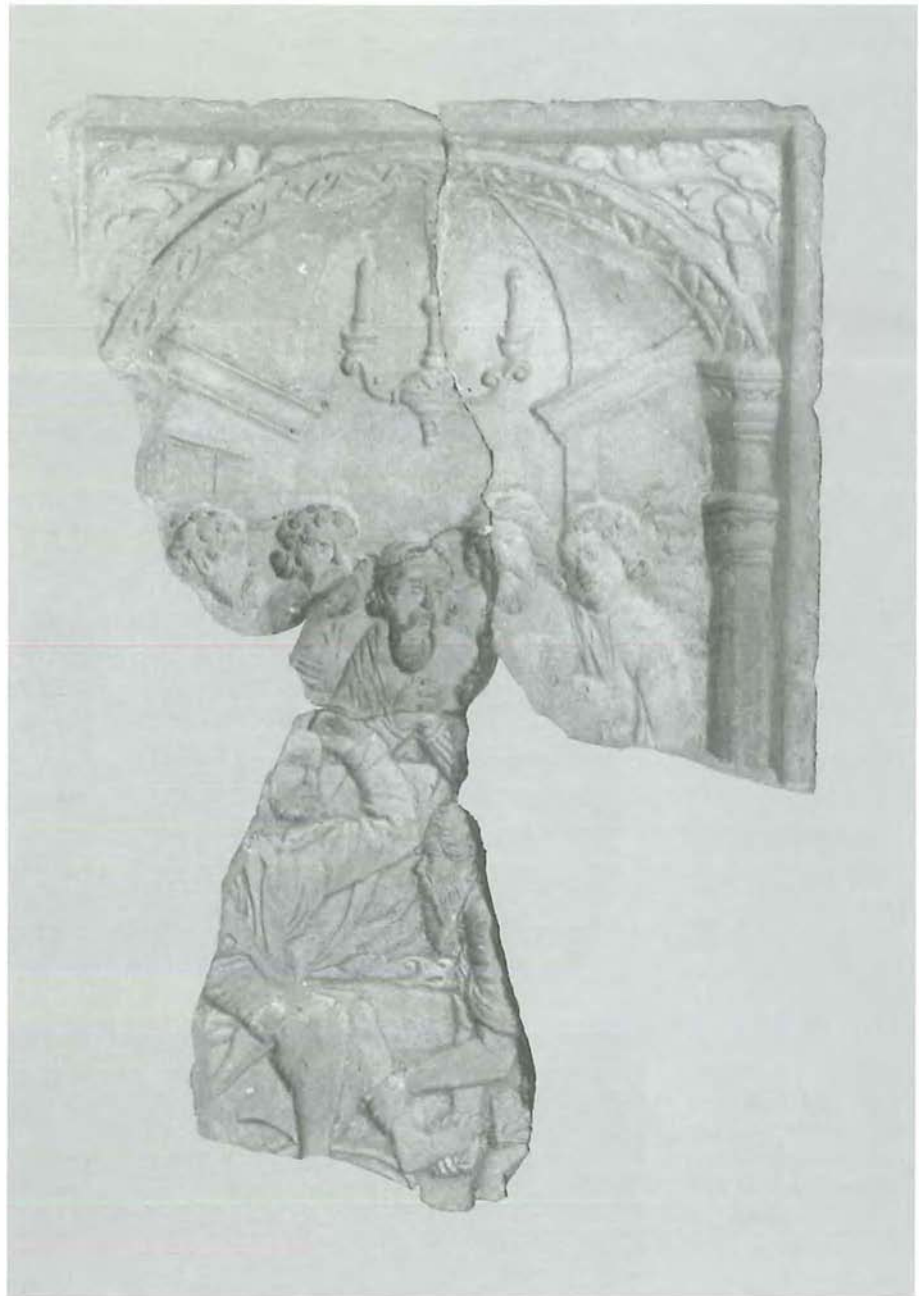
Abbildung 5
Die Rückkehr des
verlorenen Sohnes.
Nach einer unbekanntem
Vorlage.
Maßstab 1:2



Abbildung 6
Jesu Versuchung in der Wüste:
links steht der Teufel mit einer
Adlerkralle, rechts Jesus, zwischen
ihnen liegen am Boden die Steine,
die Jesus in Brot verwandeln soll.
Maßstab 1:2



Abbildung 7
Petri Fußwaschung nach
der "Kleinen Passion",
Albrecht Dürers.
Maßstab 1:2



Eine große Überraschung stellen die Funde von Modellen dar, die nach Albrecht Dürers Holzschnitten der "Kleinen Passion" von 1509-11 hergestellt wurden: Petri Fußwaschung (Abb. 7 u. 8) und Christi Geißelung (Abb. 9 u. 10). Nicht weniger überraschend war der Fund des Modells mit der Kreuzigung (Abb. 11). Er stellt eines der zentralen Motive der Reformation dar: das Sündenverhängnis und die Erlösung. Das Bild vom "herrlichen Unterscheid des Gesetzes und der Gnade" wurde von Lucas Cranach d.Ä. seit 1529 dargestellt. Auf dem Modell ist links Moses mit den Gesetzestafeln zu sehen: Es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen (Lukas 24, 44). Hinter

Moses stehen der Tod und der Teufel. Auf der anderen Seite zeigt eine Person auf das zentrale Motiv: Christus am Kreuz. Johannes der Täufer weist den nackten Menschen auf den Gekreuzigten hin. Wir haben das erste protestantische Dogmenbild vor uns, der Sünde, dem Tod und dem Gesetz stehen Gnade, Erlösung und Ewiges Licht gegenüber. Während das Mittelalter noch eine Zusammengehörigkeit von Altem und Neuem Testament im Sinne von Vorbereitung und Vollendung verstand, drückt die protestantische Interpretation mehr die Konfrontation der beiden Seiten aus. Der Mensch mit seiner Verantwortung und Entscheidung steht dazwischen.

Abbildung 8
Albrecht Dürer, Petri
Fußwaschung.
Holzschnitt aus der
"Kleinen Passion".
Maßstab 1:2



Abbildung 9
Geißelung Christi nach der
"Kleinen Passion",
Albrecht Dürers, Model.
Maßstab ca. 1:2



Abbildung 10
Albrecht Dürer, Geißelung
Christi, Holzschnitt aus der
"Kleinen Passion",
1509-1511 (126x97 mm).



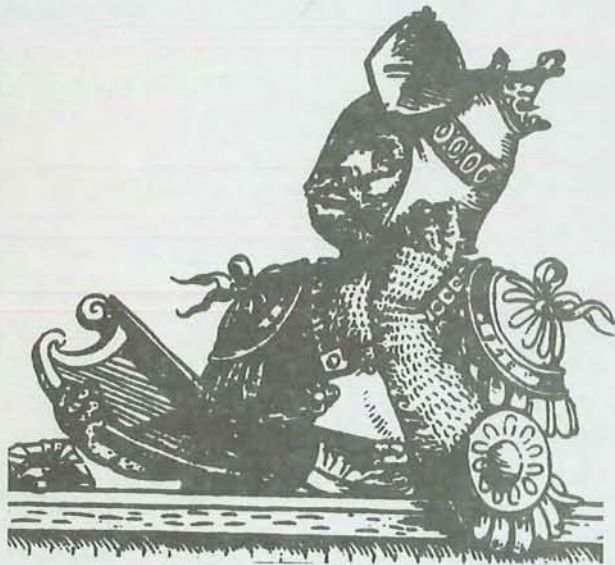
Abbildung 11
Model mit dem zentralen Motiv
der Reformation:
Das Sündenverhängnis
und die Erlösung.
Links des Kreuzes zeigt Moses
auf die Gesetztafeln, hinter
ihm steht der Tod.
Maßstab 1:2



Abbildung 12
Grün glasierte Ofenkachel
mit der Darstellung des David
nach Georg Pencz.
Maßstab 1:2



Abbildung 13
Georg Pencz, Die Ehrenport der
zwölf Sieghafften Helden des
alten Testaments. Detail des
Einblattdrucks von 1531.



Mehrere Kachelserien, die dieses reformatorische Programm darstellen, wurden in der Lüneburger Töpferei produziert: das Apostolische Glaubensbekenntnis, die Passion und Zitate aus dem Alten und dem Neuen Testament. Selbst reformatorische Bildpolemik erscheint auf den Kacheln. Eine Blattkachel, ein Schrühbrand, zeigt den Doppelkopf eines Kardinals und eines Narren.

Anhand dieser Model ist die Frage, ob die Töpfer Model kauften oder diese selber, etwa als Kopie einer ihnen vorliegenden Kachel, fertigten, besser zu beantworten.

Bei der Herstellung eines Holzschnitts wirkten mehrere Personen mit: der Entwerfer, der Reißer und der Formenschneider. Entwerfer und Reißer können identisch sein. Nachdem der Reißer die Vorlage auf den Druckstock gebracht hatte, schnitt der Formenschneider die Linien mit dem Messer in das Holz. Es liegt also nahe, daß in diesem Kreis von Künstlern und Handwerkern Holzreliefs - vielleicht vom Künstler selbst - gefertigt wurden. Von diesen Holzreliefs konnten dann in großer Stückzahl in einer Töpferei Tonmodel produziert werden. Da die Produktion von Tonmodellen in Serie bei weitem einfacher ist als die Herstellung von Holzreliefs nach einer Vorlage, werden die Tonmodel sicherlich in unmittelbarer Nähe der Künstler und Formenschneider entstanden sein. Schließlich wurden die Tonmodel an Töpfer verkauft. Wir werden später sehen, wie eng sich die Zusammenarbeit von Künstlern und Töpfern entwickeln konnte.

Im Humanismus beliebt waren Serien von Herrschern, wie sie schon in der Antike geschätzt wurden. Man versuchte so, eine Kontinuität darzustellen und sich selbst in der Folge dieser Herrscher zu sehen. Dieses bürgerliche Selbstbewußtsein ist in Lüneburg im Fürstensaal des Rathauses manifestiert, an der Decke mit ehemals 150 Herrscherportraits in Medaillons lassen sich auch die führenden Lüneburger Familien nennen. Diese von Deckenmalereien und der Bauplastik bekannten Serien, die auf graphische Vorlagen zurückgehen, waren auch an Kachelöfen vertreten. Mehrere nach dem undatierten, wohl 1531 entstandenen Einblattdruck "Die Erenport der zwelff Sieghafften Helden des alten Testaments" von Georg Pencz gefertigte Model und Ofenkacheln wurden in der Töpferei gefunden. Bisher sind Josua, David (Abb. 12 u. 13), Assa und Amazia identifiziert. Kleine Fragmente müssen noch näher betrachtet werden.

Abbildung 14
Martin Luther, nach
Lucas Cranach d.Ä.,
Model.
Maßstab 1:2.

Unten:
Darstellung in der
fotografischen
Umkehrung.



Es überrascht nicht, daß auch ein Model mit der Darstellung Martin Luthers bei den Ausgrabungen gefunden wurde (Abb. 14). Luther ist in Gelehrtracht abgebildet. Vergleichbare Ausführungen sind von Medaillen bekannt und gehen auf Lucas Cranach d.Ä. zurück. Diesem Portrait schließt sich eine Serie von Herrschern an, die überwiegend dem Protestantismus verbunden waren oder diesen maßgeblich förderten. Zahlreiche dieser Kacheln wurden bei den Ausgrabungen im Hause, im Bereich der ehemaligen Stube gefunden. Dort stand ein Kachelofen mit Herrscherportraits, alle Kachelfragmente weisen auf der Rückseite Rußspuren auf. Bei den weiteren Ausgrabungen wurden aber auch Fehlbrände, Schruhbrände und Model dieser Serie gefunden. Zwei Beispiele sollen genügen: nach Vorlagen von Lucas Cranach d.J. wurden Kacheln mit dem Portrait Johann Friedrichs II. (Abb. 15 u. 16) und dessen Bruder Johann Wilhelm (Abb. 17 u. 18) gefertigt.

Abbildung 15
Lucas Cranach d.J.,
Johann Friedrich II.,
1563.



Abbildung 16
Schwarz glasierte Ofenkachel
mit der Darstellung
Johann Friedrichs II.,
Herzog zu Sachsen
(1529-1595).
Maßstab 1:2



Abbildung 17
Lucas Cranach d.J.,
Johann Wilhelm II.,
1563.



Abbildung 18
Model mit der Darstellung Johann
Wilhelms, Herzog zu Sachsen
(1530-1573), Sohn Johann
Friedrichs des Großmütigen und
Bruder Johann Friedrichs II.
Maßstab 1:2.



Abbildung 19
Schwarz glasierte
Portraitkachel, signiert
"ALBERT VA SOIST.,
Maßstab 1:2.



Es wurde schon erläutert, daß die Modelfunde neues Licht auf den Prozeß der Fertigung von Modeln werfen. In der Töpferei "Auf der Altstadt 29" arbeitete ein Lüneburger Künstler eng mit den Töpfern zusammen: Albert von Soest. Es ist durch die archäologischen Untersuchungen nicht nur bekannt, daß er große Buchsbaumreliefs zu den Töpfern brachte, damit diese Tonmodel für seine Papierreliefs brannten. Zu den vielen Überraschungen zählt das Fragment einer Ofenkachel, das unter dem Portrait einer unbekannt Person in einer Kartusche den Namen "ALBERT VA SOIST" nennt (Abb. 19). Die Signatur spiegelt nicht nur das Selbstbewußtsein des Künstlers wider, sondern belegt einen Zweig in seinem Schaffen, der bisher unbekannt war. Wie bei den Tonmodellen für die Papierreliefs stellte Albert von Soest in den 70er und 80er Jahren des 16. Jahrhunderts kleinere Holzreliefs her, mit denen die Töpfer Model produzierten. Zunächst ist nur diese eine Kachel bekannt, ein Model wurde noch nicht gefunden. Kleine Fragmente, die der signierten Ofenkachel in ihrer Ausprägung nahestehen, sind vielleicht Reste weiterer Kacheln dieses Motivs. Zwar ist die Bedeutung der Zusammenarbeit von Albert von Soest und den Töpfern in ihrem Produktionsumfang keineswegs zu umschreiben, doch allein die Erkenntnis, daß ein Künstler direkt für Töpfer Holzreliefs fertigte, damit diese Model für ihre Kachelproduktion besaßen, ist bemerkenswert.

Ob die Lüneburger Töpfer schon früher begannen, ihre Kachelmodel selber herzustellen, ist bisher nicht eindeutig zu belegen, da die Signaturen auf Modellen der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch nicht identifiziert werden konnten. Die älteste Datierung eines Modells lautet: 161.. Der erste sichere Beleg für die Eigenproduktion von Modellen stammt aus der Zeit, als Heinrich Mihlau spätestens 1673 die Werkstatt übernahm und Model signierte. Sein Nachfolger Heinrich Wegener fertigte ein Tonrelief, das er auf der Rückseite signierte und datierte (16..).

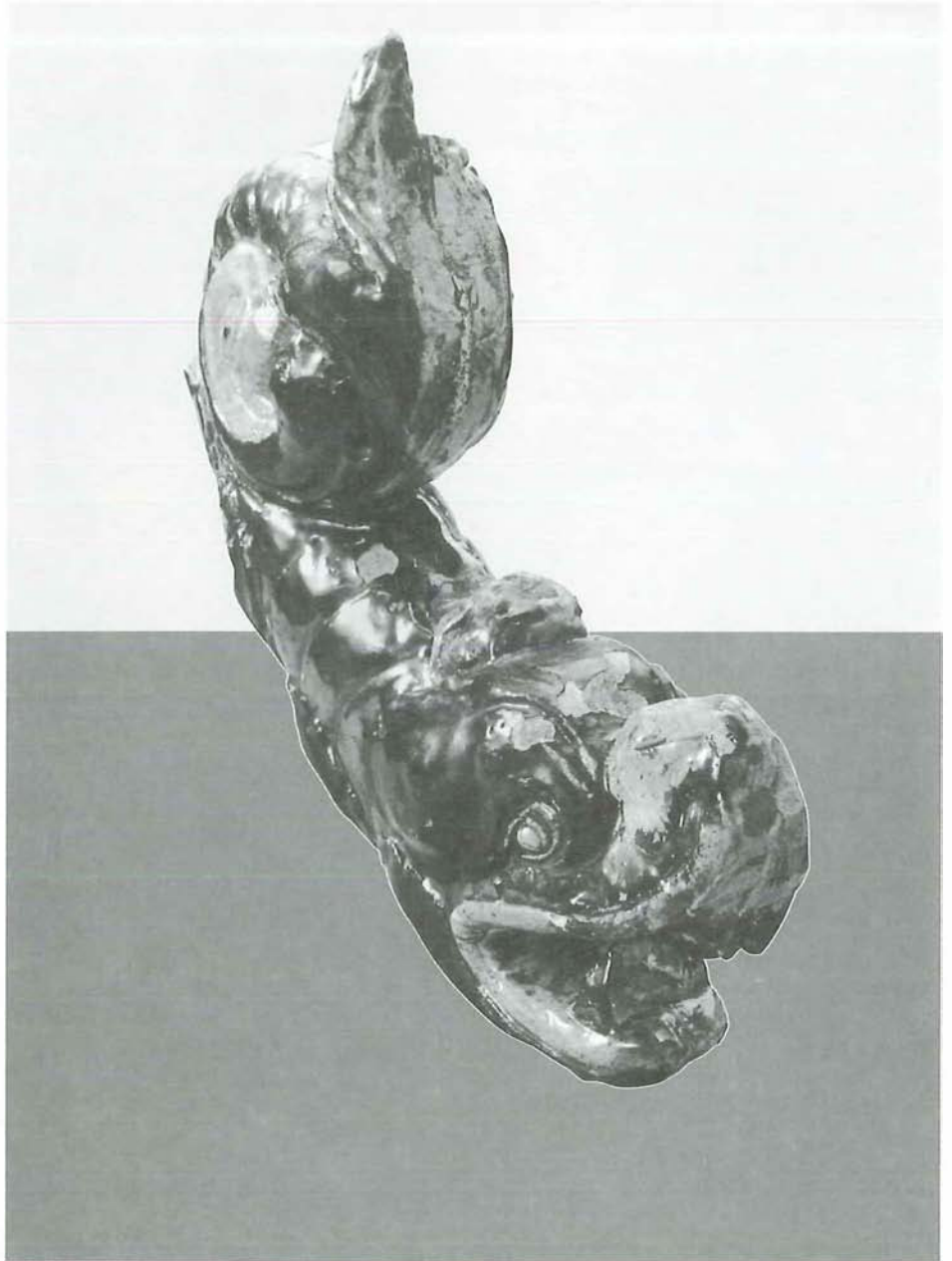
Die umfangreiche Produktion der Töpferei "Auf der Altstadt 29" in Lüneburg ist bisher nur in groben Zügen zu umschreiben, die Produktionspalette des 17. und 18. Jahrhunderts konnte hier nicht behandelt werden. Die gefundenen Model belegen eine kontinuierliche Fertigung von Ofenkacheln seit dem frühen 16. Jahrhundert bis zum Verkauf des Hauses durch den letzten Töpfer im Jahre 1788. Die Qualität der Ofenkacheln des 16. und frühen 17. Jahrhunderts ist hoch. Es gelang der Nachweis mehrerer Kachelserien, deren Elemente bisher zum Teil unbekannt und deren Produktionsstätten nicht lokalisiert waren.

Abbildung 20
Der Sommer aus der Serie
der Jahreszeiten.
Maßstab 1:2



Nicht genannt wurden hier die weiteren Kachelserien wie die Jahreszeiten oder die Elemente und die anderen Teile der Ofenkeramik wie etwa Leisten und Aufsätze. Zu den vielen noch näher zu erforschenden Funden gehört schließlich auch die Plastik eines Delphins, der aus zwei Modeln gefertigt und farbig glasiert wurde und vielleicht einen Ofen bekrönte (Abb. 21).

Abbildung 21
Polychrom glasierte
Plastik eines Delphins.
Maßstab 1:2.



Literatur

Rosemarie Franz, *Der Kachelofen* (Graz 1981).
Konrad Strauß, *Die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (Straßburg 1966).

Konrad Strauß, *Die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Skandinavien* (Basel 1972).

Konrad Strauß, *Die Kachelkunst des 15. bis 17. Jahrhunderts in europäischen Ländern* (München 1983).